



dot  
books

WOLFGANG  
HOHLBEIN

& DIETER WINKLER  
ROMAN

# NDAS NETZ

stattdessen schwang die klägliche Bitte mit, einfach in Ruhe gelassen zu werden.

„Dem Netz entgeht nicht, dass Sie ... sagen wir einmal, einen sehr eigenwilligen Kommunikationsstil pflegen. So wie Sie meine Aufforderung zu einem Gespräch missverstanden haben. Dieses Verhalten ist Ihrer Position als StaPo absolut unangemessen.“

Der Kontrast zwischen seinen sorgfältig gewählten Worten und der monströsen Veränderung in seinem Gesicht hätte nicht größer sein können. Aber das war kein TriVi und kein Scherz irgendwelcher Kinder, die mit Hilfe des Netzes versuchten, harmlosen Touristen einen Schreck einzujagen. Einen Herzschlag lang war sie versucht, ihm deutlich zu sagen, was sie von billigen Cyber-Scherzen inmitten eines ernsthaften Gesprächs hielt, aber dann entschied sie sich

dagegen. Sie würde ihm nicht die Freude bereiten, ihm ihre Verwirrung auch noch unter die Nase zu reiben.

„Hören Sie. Wenn daraus eine Dienstaufsichtsbeschwerde werden soll, dann wenden Sie sich bitte an meinen Chef ...“

„Aber Laura. Ich darf Sie doch Laura nennen?“ Wider Willen nickte die StaPo.

„Also Laura, es geht nicht um einen Vorgang polizeilicher Disziplin. In solche Fälle mischt sich der NAD nun wirklich nicht ein.“

„Um was, bitte sehr, geht es denn dann?“

Die Wangenknochen des Obersts hörten schlagartig auf zu vibrieren. Laura wollte schon aufatmen, das Ganze aus ihrem Bewusstsein beiseiteschieben wie eine Werbebotschaft, die zu aufdringlich geraten war und durch ihre penetrante Art nur noch abschreckende Wirkung hatte. Schließlich war sie wie alle ihre Mitmenschen gewohnt,

auf die ständige Reizüberflutung auf den öffentlichen Straßen mit automatischem Verdrängen zu reagieren; kein Mensch hätte sonst die ganzen Neons, flüsternden Versprechen und die laute Effekthascherei von Werbetreibenden und Exhibitionisten aushalten können.

Doch dann hörte sie plötzlich dieses Geräusch in dem ansonsten absolut stillen Raum. Zuerst überlagerte es nur ganz leicht ihren eigenen Atem, um dann schlagartig lauter zu werden. Es klang wie das Quietschen eines Tiers, einer Ratte, um genau zu sein. Einer Ratte, die irgendwo eingeklemmt wurde, gegen etwas ankämpfte, vergeblich und in Todesangst ihre letzten Kraftreserven mobilisierte. In Laura verkrampfte sich alles; sie blockte sofort die Geräusche der virtuellen Welt ab, aber das Quietschen blieb. Das konnte nur bedeuten,

dass es in der wirklichen Welt existierte!

„Ich wollte Sie um einen kleinen Gefallen bitten“, fuhr der Oberst dazwischen. Sie hatte Mühe, den Sinn seiner Worte zu verstehen.

„Ich höre“, brachte sie mühsam hervor. Im gleichen Moment ging das Quietschen der imaginären Ratte in ein Wimmern über und verstummte schließlich ganz. Die Stille danach war fast schlimmer als das Geräusch selber. In welches Irrenhaus war sie hier geraten? Sie spürte, wie ihre Schläfen zu pochen begannen.

„Es ist schön, dass Sie hören.“ Der Oberst lächelte, aber seine Augen funkelten kalt wie Rubine. „Zuvor fehlen mir allerdings noch ein paar Puzzleteile Ihrer Persönlichkeit. Ich weiß schließlich gerne, mit wem ich es zu tun habe.“

Das geht mir ganz genauso, du Arschloch, dachte Laura. Aber laut sagte sie: „Schießen

Sie los.“

Müller betrachtete sie wieder eine ganze Weile wortlos, und die StaPo hatte fast das Gefühl, als streckten sich unsichtbare Fühler in ihrem Gehirn aus und saugten ihre Persönlichkeit aus. Es ist nur ein dreckiges Psychospiel, hämmerte sie sich ein. Nichts Reales.

„Was ich wissen möchte; ist, wie Sie es geschafft haben, aus der Halbwelt der Nobods in die bürgerliche Zwischenzone aufzusteigen“, verlangte der Oberst zu wissen. Laura biss sich auf die Unterlippe. Na wunderbar, dachte sie, Volltreffer. Sie fühlte sich wie ein Schwimmer, der sich zu weit vom Ufer entfernt hatte und nun zu begreifen begann, dass er den Rückweg aus eigener Kraft nicht mehr schaffen würde. „Ich verstehe nicht, was das mit meiner Arbeit zu tun hat“, sagte sie scharf. „Wenn das ein